

40 Jahre DKP



**Wir waren dabei**  
**Wir sind dabei**

**Unseren verstorbenen  
Genossen gewidmet,  
die im Faschismus  
Widerstand leisteten  
und ihrer Idee  
trotz Verbot und Unterdrückung  
treu blieben.**

**Deutsche Kommunistische Partei  
Mörfelden-Walldorf**

Bertolt Brecht

### **Lob des Kommunismus**

Er ist vernünftig, jeder versteht ihn.

Er ist leicht.

Du bist doch kein Ausbeuter, du  
kannst ihn begreifen.

Er ist gut für dich,

erkundige dich nach ihm.

Die Dummköpfe nennen ihn dumm,  
und die Schmutzigen nennen ihn  
schmutzig.

Er ist gegen den Schmutz und  
gegen die Dummheit.

Die Ausbeuter nennen ihn ein  
Verbrechen,

Aber wir wissen:

Er ist das Ende der Verbrechen.

Er ist keine Tollheit, sondern

Das Ende der Tollheit.

Er ist nicht das Rätsel,

Sondern die Lösung.

Er ist das Einfache,

Das schwer zu machen ist.

## Ortsausschuß Mörfelden der Deutschen Kommunistischen Partei gegründet

Am 29. September 1968 wurde in Mörfelden von 21 Versammelten ein Ausschuß für die Neukonstituierung der „Deutschen Kommunistischen Partei“ gebildet. Damit erhalten erstmals nach 12 Jahren Mörfelder Bürger mit kommunistischer Weltanschauung ein legales politisches Betätigungsfeld.

Der Ortsausschuß Mörfelden der DKP ruft alle Sozialisten und Marxisten auf, sich in dieser Partei zusammenzuschließen. Wir werden es in diesem Staat nicht leicht haben. Aber es ist gerade jetzt notwendig, gemeinsam mit den Gewerkschaften und den Sozialdemokraten, mit Liberalen und Christen der immer stärker werdenden Rechtsentwicklung entgegenzuwirken. Die NPD darf nicht durchkommen. Es darf kein zweites 1933 geben!

Ausschuß für die Neukonstituierung einer Deutschen Kommunistischen Partei Mörfelden, i. A. Rudi Hechler.

Auskünfte erteilt: Rudi Hechler, 6082 Mörfelden, Hochstraße 22

„Freitags-Anzeiger“, 7.10.1968

## Neubeginn

1945 zogen hier, wie an vielen anderen Orten, Kommunisten und Sozialdemokraten den Karren aus dem Dreck. Doch bald war kalter Krieg. 1951 wird die FDJ verboten, am 17. August 1956 die KPD.

Aber die Kommunisten kandidierten trotzdem für das Kommunalparlament, wurden auch gewählt unter Namen wie »ELAS« (Einheitsliste aller Schaffenden) oder »SDO« (Sozialistische Demokratische Opposition). Und sie wurden verfolgt: Verhöre, Anklagen, Verbote.

Viele können sich nicht mehr hineindenken in diese Zeit. Viele wissen nichts von der Verfolgung der Kommunisten in der Bundesrepublik Deutschland. Das ist Geschichte, die aber dazu gehört, wenn man über Kommunisten berichtet.

## Die DKP wird gegründet

Am 25. September 1968 konstituierte sich in Frankfurt die DKP, wenig später die DKP in Mörfelden. In der ersten öffentlichen Erklärung der örtlichen DKP heißt es: „Es ist gerade jetzt notwendig, gemeinsam mit den Gewerkschaften und den Sozialdemokraten, mit Liberalen und Christen der immer stärker werdenden Rechtsentwicklung entgegenzuwirken.“

Eine Art Motto, das bis heute auch über unserer Kommunalpolitik steht. Wie wird es umgesetzt?

In unserer Stadt gäbe es ohne die DKP im Parlament mit Sicherheit keine Gedenkstätten für die Opfer des Faschismus. Aber - es gibt einen Gedenkstein am Waldrand für ein ehemaliges KZ-Außenlager, in dem 1700 ungarische Jüdinnen drangsaliert wurden, einen Gedenkstein für die ehemalige Synagoge in Mörfelden, einen Gedenkstein für die Opfer des NS-Regimes auf dem Friedhof, einen Salvador-Allende-Platz, eine Thälmannstraße, ein Straßenschild für ermordete jüdische Geschwister aus Walldorf, Stolpersteine für unsere verfolgten und ermordeten jüdischen Familien und ein Denkmal für die Bauarbeiter des Volkshauses. Das war aber meist nie mit unseren entsprechenden Anträgen im Parlament getan, da gab es jeweils eine außerparlamentarische Begleitung und manchmal war eine lange Kampagne nötig.

Vor 40 Jahren, am 29. September 1968, wurde in Mörfelden die DKP gegründet. Kurze Zeit später bildeten auch in Walldorf Kommunisten ihre neue Partei.

Vor allem in Mörfelden hat die kommunistische Arbeiterbewegung Tradition. Vor 1933 gab es in dem Maurerdorf den ersten kommunistischen Bürgermeister in Hessen. Bei der Reichspräsidentenwahl am 13. März 1932 erhält Ernst Thälmann 1737 Stimmen, Hindenburg 850 und Hitler 264. Das Dorf wurde bekannt, und lange trauten sich die Nazis nicht hinein. Aber dann wehte doch das Hakenkreuz auf dem Rathaus und aus dem Dorf, es hatte gerade mal 5000 Einwohner, schleppten die Nazis vor 75 Jahren 70 KPD-Genossen nach Osthofen ins KZ. Anna Seghers hat dem Lager mit dem Buch »Das siebte Kreuz« ein bleibendes literarisches Denkmal gesetzt.

## Unsere Zeitung

Ein wichtiges Instrument, um außerparlamentarischen Druck überhaupt entwickeln zu können, ist unsere Stadtzeitung „blickpunkt“.

Sie erscheint seit 1972 monatlich, hat heute eine Auflage von 14.500 Exemplaren und ist - der ehemalige Bürgermeister pflegte sich bisweilen so auszudrücken - „eine Institution“. Ohne diese Zeitung gäbe es im 45köpfigen Stadtparlament keine fünf DKP/Linke Liste-Stadtverordneter und einen ehrenamtlichen Magistrat.

## Parlamentsarbeit

Bei der Kommunalwahl im März 2006 erhielt die DKP / Linke Liste 11,6%, ein Jahr später bekam der DKP/LL-Kandidat Gerd Schulmeyer bei der Bürgermeisterwahl (es gab 5 Kandidaten) 11,9% der Stimmen (im Stadtteil Mörfelden waren es 16,5%) - in einigen Wahlbezirken lag er über 20%. Wenn man fragt, was kann man als Kommunist oder Sozialist in einem Kommunalparlament unserer Größenordnung machen, dann fallen uns immer wenige Sätze ein:

1. Alles tun für die »kleinen Leute«. Man muß jeden Anruf beantworten. Man hat sich um jeden »Kanaldeckel« zu kümmern.
2. Man kann und muß das kleinste Parlament als Tribüne nutzen. Die Presse ist da, also sagen wir, warum kein Geld da ist. Man muß Friedenspolitik machen, antifaschistische Politik.
3. Man muß das „Sitzungsgeld“ verwenden, um „Druck“ zu machen.
4. Man darf nicht „abrutschen“ und nur noch an der Kommunalpolitik hängen.

## Schwächen und Stärken

Wie bei den meisten Organisationen gibt es auch bei uns heute wenig Junge, die nachrücken. Die Kraft reicht z.Zt. nicht für große Grillfeste und Verschiedenes mehr.

Trotzdem gab und gibt es viele Erfolge. Zum Beispiel im sozialen Bereich. Wir konnten kürzlich einen Stadtpass durchsetzen - unser langer Einsatz für eine neue Sporthalle, für Fahrradwege trägt Früchte.

Neben Wählerstimmen gibt es auch Erfolge, die man nicht auf den ersten Blick sieht. Nennen wir es ein „linkes, offenes Klima“ in unserer Stadt.

## Das Jahr 1989 und danach

Jahrelang wurden Mitglieder der KPD in der Bundesrepublik Deutschland verfolgt und in die Zuchthäuser geworfen. Es waren oft dieselben Menschen, die 11 Jahre vorher aus den Konzentrationslagern Hitlers kamen. Über diesen Teil der BRD-Geschichte redet hier kaum jemand. Ohne einen Vergleich ziehen zu wollen muss man sagen, geredet wird vor allem über die Fehlentwicklungen in der DDR.

Wir bekennen uns zu unseren Fehlern und verlorenen Hoffnungen.

Wir hatten eine prinzipielle Solidarität mit der Sowjetunion, der DDR, geboren aus unserer Achtung vor dem entscheidenden Beitrag der Sowjetunion zum Sieg über den Hitlerfaschismus. Wir wussten immer, dass der Imperialismus alles unternehmen würde, die historische Entwicklung zurückzudrehen. Das führte oft dazu, Probleme des entstehenden Sozialismus zu übersehen. Wir idealisierten den erreichten Entwicklungsstand der sozialistischen Länder, erklärten ihre Gesellschaft zum „entwickelten Sozialismus“, wollten Demokratiedefizite nicht sehen.

Der Zusammenbruch der UdSSR, die Einverleibung der DDR hat uns Kommunisten schwer getroffen. Für manche ist eine Welt zusammengebrochen. Aber sind damit die Gründe weggefallen, die 1968 zur Konstituierung der DKP führten?

Eine ganze Reihe von Genossinnen und Genossen sind damals ausgetreten, aber nicht „weggetreten“. Sie helfen uns heute in vielen Bereichen, sind uns nahe geblieben.

## Gegen Neonazis und Rechtstendenzen

Wir sind 1968 angetreten gegen Rechtsentwicklung und neofaschistische Gefahr. Wer kann angesichts des Aufflommens des neofaschistischen Terrors und allseitiger Rechtsentwicklung in unserem Land behaupten, dass heute eine DKP weniger wichtig wäre als 1968?

Im letzten Januar versuchte die NPD in der Stadt Fuß zu fassen, es gab eine breite Abwehr von Bürgerinnen und

Bürgern, der Magistrat der Stadt rief zu Gegenkundgebungen auf. Wir waren dabei.

## Das brutale Gesicht des Kapitals

Jeden Tag erleben wir: Das Kapital zeigt sein brutales Gesicht. Nach der Restauration der alten Besitz- und Machtverhältnisse in der ehemaligen DDR hat man bei uns viele soziale und demokratische Errungenschaften abgebaut. Kann man da auf entschiedene antikapitalistische Politik verzichten?

Wir meinen: Für eine marxistische Partei, die frei von Dogmatismus ihre schöpferischen Kräfte entfaltet, sich einschaltet in die Tageskämpfe und zugleich die sozialistische Zukunft mit dem Tageskampf verbindet, gibt es in diesem Land mehr zu tun als zuvor. Die Frage bleibt, wie macht man es richtig?

Auch über die Frage, ob die Traditionen der Arbeiterbewegung heute wohl eher in der DKP oder in der Partei Die Linke gewahrt sind, wird diskutiert.

Viele bescheinigen der DKP, als einzige politische Kraft diese Tradition konsequent weiterzuführen.

Ich meine: Man muß sich der Unterschiede bewußt sein und die Gemeinsamkeiten herausstellen.

Die DKP ist in jedem Fall Teil der Linken - mit vielen Erfahrungen in den Auseinandersetzungen mit dem herrschenden kapitalistischen System.

## DKP und Linkspartei

Wir haben bei vergangenen Wahlen für die Linkspartei geworben. Wir freuen uns, dass in Hessen Koch abgestraft wurde und die Linkspartei in den Landtag einzog.

Wir müssen uns nach heutigem Stand auf ein langes Miteinander und Nebeneinander der DKP und der Linkspartei einrichten.

In der DKP/LL-Fraktion in der Stadtverordnetenversammlung ist auch ein Vertreter der Linkspartei, Sprecher der dreiköpfigen Kreistagsfraktion der LINKE. Offene Liste ist ein DKP-Mitglied. Die Praxis belegt: es geht!

Wir wollen die DKP entwickeln, die Linkspartei will stärker werden. Gegenseitiger Respekt, Erfahrungsaustausch und gemeinsame Aktionen sind notwendig.

Angesichts der Auswirkungen des entfesselten Kapitalismus, angesichts Millionen Arbeitsloser, sind antikapitalistische Antworten und Auswege nötig. Unsere „Klassiker“ werden noch lange als Ratgeber gebraucht.

Wir sollten uns so verhalten, dass linke Politik sich entwickelt und sich nicht gegenseitig behindert.

Für diese unsere Überzeugung treten wir ein.

Rudi Hechler



# **40 Jahre DKP**

**Wir waren  
dabei**

**Wir sind  
dabei**

**Wir bleiben  
dabei**

Vierzig Jahre DKP. Wer sich die Fotos der letzten 40 Jahre ansieht, wird feststellen: die DKP war und ist dabei, wenn es um den Frieden gegen Sozialabbau und Umweltzerstörung geht. Es gab und gibt keine Demonstration gegen den Flughafenausbau, keine antifaschistische Kundgebung ohne die DKP. Wir waren bei allen Ostermärschen dabei, protestierten mit den Tausenden vor der US-Air Base gegen den Irak-Krieg. Wir halfen beim großen Opel-Streik, sammelten für die Streikkasse. Aktionen gegen die Startbahn/West, gegen die erneute Ausweitung des Flughafens - wir waren und sind dabei.

Die „Internationale Solidarität“ hat einen großen Stellenwert. Wir haben in Mörfelden Aktionen für Nelson Mandela gemacht, da hatten die westlichen Medien Mandela noch gar nicht entdeckt.

Es gab Sammlungen und Demonstrationen für Vietnam, Chile, Nikaragua und Portugal. Aus unserer Parteiorganisation waren Rudolf Dötsch und Björn Braubach als Entwicklungshelfer in diesem Land.

Wir organisierten und unterstützten Aktionen gegen die neuen Nazis. Schon in der ersten öffentlichen Erklärung der örtlichen DKP haben wir uns dazu verpflichtet. Das haben wir nicht vergessen. Jeder kann es nachprüfen. In unserer Stadt gäbe es ohne die DKP im Parlament mit Sicherheit keine Gedenkstätten für die Opfer des Faschismus. Aber - es gibt sie und die Stadt Mörfelden-Walldorf ist heute froh, solche Stätten zu haben, die man Gästen aus den Partnerstädten zeigen kann.

Das von uns initiierte Denkmal für die Bauarbeiter des Volkshauses hat für uns dabei eine besondere Bedeutung. Bei den Bauarbeitern von damals waren nämlich viele Kommunisten. Ihnen ist die Inschrift gewidmet: „Also seid ihr verschwunden, aber nicht vergessen“.



Mörfelden  
Kreis Groß Gerau  
**bleibt!**

KEIN BLUT  
FÜR  
ÖL, PROFIT  
& MACHT!

BERTHA-VON-SÜTNER-SCHULE  
STOPPT  
DEN  
RASSISMUS  
JETZT!

TREFFEN  
ZUM  
1. MAI  
DGB  
KONTRAKTION

WEHRT  
EUCH!

KEIN BLUT  
FÜR  
ÖL, PROFIT  
& MACHT!

IG  
METALL  
JUGEND

KEINE STARDBAHN  
NACHTFLUGVERBOT

NEIN  
zum  
KRIEG

KEIN  
BLUT  
für

Frauenfestival  
der DGB

TRAU  
DICH

GEHREN

ARBEIT  
VERKE

Mitwenken

2.10.83

1. MAI 77

DGB  
1. MAI

1. MAI 77

1. MAI 1976

1. MAI 1976

1. MAI 1976

1. MAI 1976

1. MAI 1976

1. MAI 1976

1. MAI 1976

1. MAI 1976

1. MAI 1976

1. MAI 1976

1. MAI 1976

1. MAI 1976

1. MAI 1976

1. MAI 1976

1. MAI 1976

1. MAI 1976

1. MAI 1976

1. MAI 1976

1. MAI 1976

1. MAI 1976

1. MAI 1976

1. MAI 1976

1. MAI 1976

1. MAI 1976

1. MAI 1976

1. MAI 1976

1. MAI 1976

1. MAI 1976

1. MAI 1976

1. MAI 1976

1. MAI 1976

1. MAI 1976

1. MAI 1976

1. MAI 1976

1. MAI 1976

1. MAI 1976

1. MAI 1976

1. MAI 1976

1. MAI 1976

1. MAI 1976

1. MAI 1976

1. MAI 1976

1. MAI 1976

1. MAI 1976

1. MAI 1976

1. MAI 1976

1. MAI 1976

1. MAI 1976

1. MAI 1976

1. MAI 1976

1. MAI 1976

1. MAI 1976

1. MAI 1976

1. MAI 1976

1. MAI 1976

1. MAI 1976

1. MAI 1976

1. MAI 1976

1. MAI 1976

1. MAI 1976

1. MAI 1976

1. MAI 1976

1. MAI 1976

1. MAI 1976

1. MAI 1976

1. MAI 1976

1. MAI 1976

1. MAI 1976

1. MAI 1976

1. MAI 1976

1. MAI 1976

1. MAI 1976

1. MAI 1976

1. MAI 1976

1. MAI 1976

1. MAI 1976

1. MAI 1976

1. MAI 1976

1. MAI 1976

1. MAI 1976

1. MAI 1976

1. MAI 1976

1. MAI 1976

1. MAI 1976

1. MAI 1976

1. MAI 1976

1. MAI 1976

1. MAI 1976

1. MAI 1976

1. MAI 1976

1. MAI 1976

1. MAI 1976

1. MAI 1976

1. MAI 1976

1. MAI 1976

1. MAI 1976

1. MAI 1976

1. MAI 1976

1. MAI 1976

1. MAI 1976

1. MAI 1976

1. MAI 1976

1. MAI 1976

1. MAI 1976

1. MAI 1976

1. MAI 1976

1. MAI 1976

1. MAI 1976

1. MAI 1976

1. MAI 1976

1. MAI 1976

1. MAI 1976

1. MAI 1976

1. MAI 1976

1. MAI 1976

1. MAI 1976

1. MAI 1976

1. MAI 1976

1. MAI 1976

1. MAI 1976

1. MAI 1976

1. MAI 1976

1. MAI 1976

1. MAI 1976

1. MAI 1976

1. MAI 1976

1. MAI 1976

1. MAI 1976

1. MAI 1976

1. MAI 1976

1. MAI 1976

1. MAI 1976

1. MAI 1976

1. MAI 1976

1. MAI 1976

1. MAI 1976

1. MAI 1976

1. MAI 1976

1. MAI 1976

1. MAI 1976

1. MAI 1976

1. MAI 1976

1. MAI 1976

## Vorgeschichte

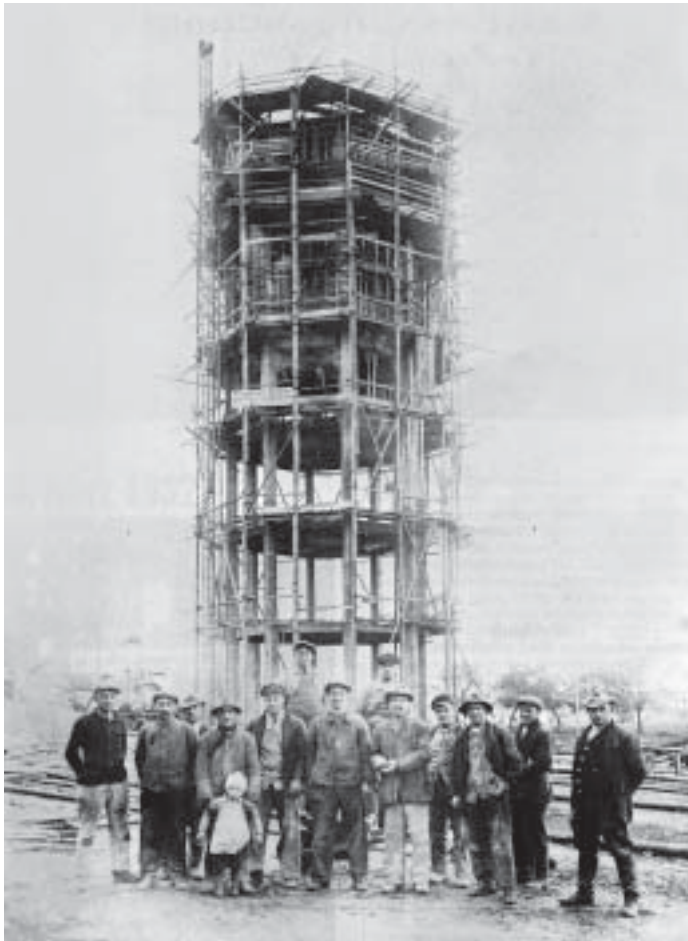
---

Mörfelden wählte im November 1931 einen „roten Bürgermeister“. Der Kommunist Georg Zwilling war auch in anderen Kommunen als Redner gefragt. In Mörfelden selbst gab es im März 1932 Widerstand als man den Bürgermeister „absetzte“.

Georg Zwilling, ein Maurer, war auch beim Wasserturmbau dabei. Wir finden ihn auf dem Foto: 4. von rechts.







**KOMMUNISMUS**  
 die  
 einzige  
 Rettung!

AM *Erntedankfest am 22. September 1933 findet eine*  
**Lokal** *Politik. Fabrik. Mittags. Volkswirtschaft. Stadt*  
 **spricht** *die erste Bürgermutter. Beweise. Verhältnisse*  
**Freie Aussprache** **Eintritt** *frei*  
**KOMMUNISTISCHE PARTEI** DEUTSCHL.

**Rote Kommune im Kampf um Ihre Behauptung**

**Barrikaden in Mörfelden**

**Sturmglöcken dröhnen über die Lande - Der Staatskommissar trifft ein -  
 Einmütige Abwehr der gesamten werktätigen Bevölkerung**

Wie folgt heute außer Achtlassung der ständigen Vorgänge fort. Der  
 Parteien Ausschuss wird nach einer Durchsicht folgen.

**Die Empörung wächst!**

Wie 11 Uhr nachmittags ist es ruhig in den Straßen von Mörfelden. Doch nach 11 Uhr ertönt der erste Schuss. Die Arbeiter und einigliche Arbeiter von der gesamten Bevölkerung der roten Republikanten sind in Mörfelden. Das ist eine Stadt auf

**Die Werktätigen sammeln sich**

Jetzt kommen aus allen Richtungen die Arbeiter. Dort treffen sie  
 zusammen und laufen zum Marktplatz. Die Arbeiter rennen durch die  
 Straßen, um nicht an der großen Versammlung zu kommen. Die Ver-  
 sammlung wächst und wächst. Sie wird zur großen Straße. 600 Men-  
 schen, 800, 1000 Menschen. Noch mehr immer mehr, und auf dem  
 Marktplatz entstehen weitere 10. Noch mehr immer mehr, es be-

steht von Mörfelden geht, als ein neues Sturmgelächter vom Kom-  
 missar ertönt. Und wenige Minuten später kommen neue Schüsse  
 aus den Straßen heraus. Die Arbeiter rennen. Tausend werden neue  
 Dutzende. Das Schießverbot ist keine. Man prüft sich nicht  
 1000 Menschen vor der Bürgerwehr. Die Arbeit von den stän-  
 digen. Dort sind Arbeiter für das rote Mörfelden. Jetzt kommt der  
 Staatskommissar nach der Bürgerwehr und geht. Begleitet von  
 einem Bewachung. Es hat zwei Bewachungsmänner. Die sind in der

# Der 1. Mai

## Kampftag der Arbeiterbewegung

---

Der 1. Mai hatte immer eine große Bedeutung für die Arbeiter in Mörfelden und Walldorf.

Lange Jahre waren die Kommunisten Adam Denger und Artur Siegel Vorsitzende des DGB-Ortskartells Mörfelden. Sie waren die treibende Kraft bei den Vorbereitungen. Meist wurde ein „Maikomitee“ gegründet. Hier wurde parteiübergreifend zusammengearbeitet.

Am Anfang waren die Kundgebungen in Mörfelden vor dem alten Rathaus. Bei den anschließenden Demonstrationen war der Spielmannszug unverzichtbar.





## Neubeginn mit alten und jungen Genossen

---

Am 5. Dezember 1971 gab es eine DKP-Veranstaltung im Naturfreundehaus Mörfelden, an die wir uns gern erinnern. Unsere Genossen, die im Faschismus KZ und Zuchthaus überlebten, wurden ausgezeichnet. Die Bilder von diesem Tag sind uns besonders wertvoll, sie erinnern an unsere Vorbilder.

Fünf Genossen wurden in die noch junge DKP aufgenommen. Bürgermeister Kurt Bachmann (SPD) nahm an der Veranstaltung teil.



# Der „blickpunkt“ kam auf die Welt

---

Im November 1969 erschien der erste „blickpunkt“. Früher mit der Schreibmaschine getippt und am Leuchttisch gebastelt - heute schneller, aktueller und genauer am Computer. Auf anderen Fotos sehen wir den früheren DKP-Parteivorsitzenden Herbert Mies mit Bürgermeister Kurt Bachmann im Gespräch, die Ehrung verdienter Genossinnen und Genossen in der Stadthalle Walldorf und eine Kranzniederlegung auf dem Friedhof in Walldorf.



# Nie wieder Krieg

## Nie wieder Faschismus

---

Der Kampf gegen die neuen Nazis und die Ehrung der Opfer des Faschismus hat in Mörfelden-Walldorf eine lange Geschichte.

Schon im Jahre 1969 gab es ein „Demokratisches Bürgerkomitee Mörfelden - Aktion gegen den Neofaschismus“. Hier arbeiteten die Vertreter von 16 Organisationen und Einzelpersonen zusammen.

Auch später gab es DKP-Aktionen gegen die REPs und die NPD in unserer Stadt und im Kreis Groß-Gerau. Dabei war unter anderem die „Aktion Toleranz“ aktiv.

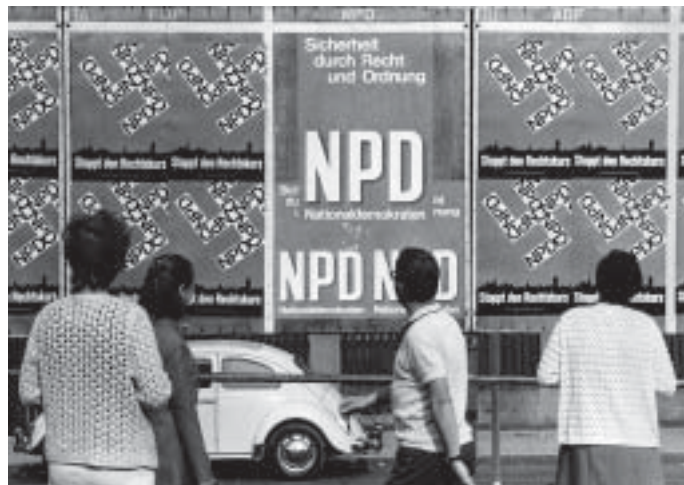
Im Januar 2008 gab es Kundgebungen in Mörfelden und Walldorf, als die NPD in die Stadt wollte.

Eine besondere Bedeutung hat Osthofen bei Worms. Das KZ Osthofen war für viele Verfolgte des Naziregimes die erste Station auf ihrem langen Leidensweg. Anna Seghers hat mit ihrem Buch „Das siebte Kreuz“ den Inhaftierten ein literarisches Denkmal gesetzt. Fast alle Mörfelder Kommunisten wurden 1933 dort eingeliefert.

Die Lagergemeinschaft Osthofen führte einen langen Kampf, damit dort wenigstens eine Gedenktafel an der Mauer angeschraubt werden konnte. Bei den Demonstrationen der VVN „Vereinigung der Verfolgten des Naziregimes“ waren auch viele Mitglieder der DKP aus unserer Stadt dabei.

Heute gibt es in Osthofen das beachtenswerte NS-Dokumentationszentrum von Rheinland-Pfalz.





# Friedensbewegung gestern

---

Der Kampf gegen die Remilitarisierung, die Aktionen „Kampf gegen den Atomtod“ erfassten große Teile der Bevölkerung. Die DKP hat hier viel selbst organisiert oder aber in Bündnissen gearbeitet. Interessante Bilder gibt es vom Aufbau einer „Rakete“ vor dem alten Rathaus. Bürgermeister Arthur Wolf (SPD) unterschreibt den damaligen Aufruf.

Mit der Aktion „Nur Frieden ist Luftschutz“ wurde gegen die offizielle Luftschutz-Kampagne protestiert.

Zahlreiche Aktionen gab es im Oberwald am damaligen US-Munitionslager. Es sollte damals sogar durch einen Übungsplatz erweitert werden.

Bemerkenswert war auch immer die politische Breite der Bündnisse. So fuhr ein Wagen des damaligen Friedenskomitees mit Weltkugel und Friedenstaube in einem örtlichen Festzug.







## Ostermärsche - viele Kilometer für den Frieden

---

Zahlreiche Fotos gibt es von den Ostermärschen. Schon beim ersten Marsch von Miltenberg nach Frankfurt waren viele Atomwaffengegner aus Mörfelden und Walldorf dabei. Später ging der Ostermarsch auch durch Mörfelden und Walldorf. Die Friedensaktionen zu Ostern waren einige Jahre unterbrochen. In der zweiten Phase gehörte Pfarrer Kurt Oeser aus Mörfelden zum Vorbereitungs Komitee in Hessen.



Aufstehen  
gegen den  
**KRIEG!**

30

ZONE

← Einbahnstraße

Bahnhofstraße

der Kinder  
wegen

Kein  
Krieg

Kein  
Krieg

Kein  
Krieg

## Mit den Menschen reden

---

Grillfeste waren immer Sommer-Großereignisse. Die DKP feierte auf dem Grillplatz, im Stadion und im Oberwald, vor dem Rathaus und immer wieder im Hof des „Goldenen Apfel“. Mehrmals wurde die „Rote Schlichter-Meile“ gelaufen. Berühmt war jedesmal die DKP-Tombola. Andere Veranstaltungen kamen nicht zu kurz, so gab es eine Dampferfahrt, eine „rauschende Altstadtfastnacht“ mit Männerballett und vieles mehr.





## Unvergessene Veranstaltungen

---

Ungezählt unsere Kulturveranstaltungen. Arbeiterkonzerte, Internationale Ensembles, aber auch Franz-Josef Degenhardt, Hannes Wader, Perry Friedman, Zupfgeigenhansel, Floh de Cologne.

Aber es wurde auch selbst musiziert und gesungen. Die Mörfelder Skiffle Group, Erich Schaffner, Gerd Schulmeyer, Klaus Schulmeyer („Schoggo“) und viele andere, waren früher und sind heute dabei.

Das hat uns bis heute keiner nachgemacht.





## 8. März Internationaler Frauentag

---

Früher war der 8. März - der Internationale Frauentag - in der Bundesrepublik eigentlich nur eine Sache der DKP. Viel später wurde er auch von den Gewerkschaften aufgegriffen.

Der Frauenarbeitskreis der DKP Mörfelden und Walldorf war an diesen Tagen besonders aktiv. Bei ungezählten Aktionen war unsere Genossin Sofie Haag, im Januar 1994 gestorben, aktiv an vorderster Stelle.





# 1984 - der große Streik bei Opel

---

1984 - über sechs Wochen Streik bei Opel in Rüsselsheim. Die DKP-Betriebsgruppe gab täglich ihre Betriebszeitung „DER MOTOR“ heraus.

Alle DKP-Gruppen im Kreis Groß-Gerau helfen, leisten Solidarität.

Die Erfahrungen dieser Tage bleiben.



# Eigenständigkeit hätte funktioniert

Die DKP war gegen die Fusion der Städte Mörfelden und Walldorf. Die Fusionsbefürworter versprachen die „geballte Finanzkraft“. Sie ist ausgeblieben.

In Mörfelden war in dieser Zeit die von der DKP angeregte Bürgerinitiative „Mörfelden bleibt“ aktiv. Es gab Unterschriftensammlungen und ungezählte Aktionen.



# Internationale Solidarität - mehr als ein Sprechchor

---

„Hoch die Internationale Solidarität“, mehr als ein Sprechchor bei Demonstrationen. Bei uns gab es ungezählte Veranstaltungen, Demonstrationen, Infostände.

Solidarität mit Vietnam, Freiheit für Nelson Mandela, Hilfe für Nikaragua und Chile.

Aber auch, als in Armenien ein furchtbares Erdbeben Tausende ins Unglück stürzte, halfen wir und viele Bürgerinnen und Bürger unserer Stadt ein Solidaritätsflugzeug zu füllen.

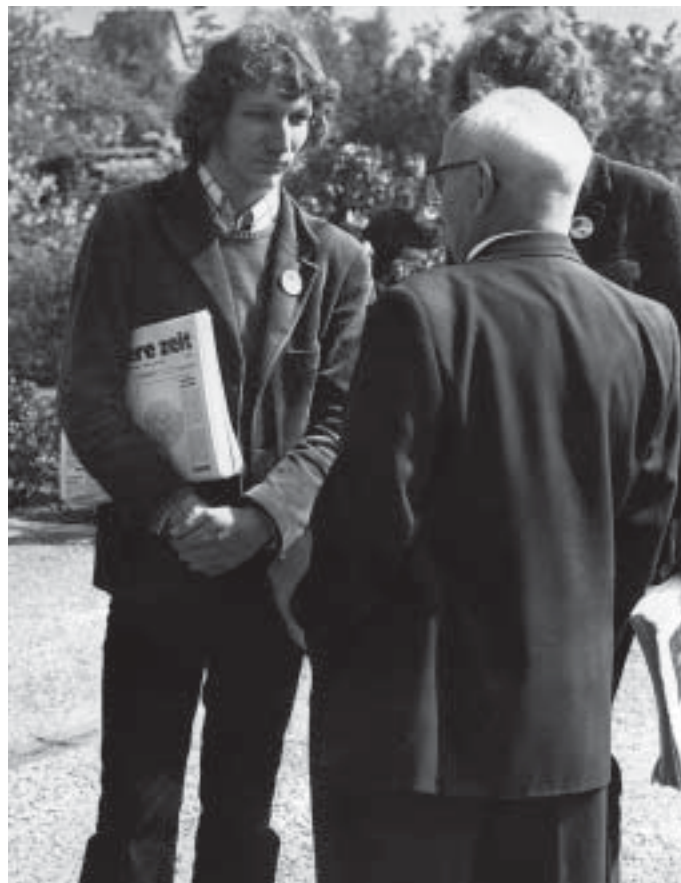


## Immer im Gespräch mit den Leuten

---

Lange Jahre gab es fast jeden Samstag auf dem „Dalles“ Infostände. Wir verteilten unseren „blickpunkt“ und verkauften die „UZ“.

Von vielen Genossinnen und Genossen gibt es für uns wichtige Bilder. So leben sie weiter.





# Kommunalpolitik Fraktion in Aktion

---

Seit 1968 sind DKP-Vertreter in der Stadtverordnetenversammlung. Die Liste der „durchgesetzten“ Anträge ist lang. Ein Beispiel: Das Ärztehaus in Mörfelden war das Ergebnis eines langen Engagements. Bei der Eröffnung wiesen wir darauf hin.

Demonstrationen vor den Stadtverordnetenversammlungen und das Auftreten in der Stadtverordnetenversammlung gehörten immer zusammen.





# Gestern und heute gegen den Flughafenusbau

Nach den Auseinandersetzungen um die Startbahn/West hieß es in Wiesbaden: „Nie wieder dürfen solche Großprojekte gegen den Willen der betroffenen Bevölkerung durchgesetzt werden.“

Wenige Jahre später wurde erneut gerodet. Und bald will man eine neue Landebahn bauen.

Die DKP hat nie nachgelassen in ihrer ablehnenden Haltung. Im Parlament gab und gibt es Initiativen, wir sind bei Demonstrationen und im bedrohten Waldgebiet, das Thema ist immer in unserer „Stadtzeitung“.









Kein Flug

afenausba

CE TERUPT LENSE O  
FRAPORTUM  
ESSE  
DELENDAM



## Vorgeschichten

Ein Kollege wurde an seinem Arbeitsplatz gefragt: „Bei euch gibt es Kommunisten im Rathaus? Wie kommt's?“

Der Kollege aus unserer Stadt erklärte es ihm und fügte hinzu: „Früher hieß es sogar im Paragraph 8 der Mörfelder Stadtsatzung „Die Stadtfarbe ist rot!“

Kein beiläufiger Satz. Er paßt zur Geschichte des Dorfes der letzten hundert Jahre und er paßt auch zur Gegenwart.

In unserer Stadt hat die Arbeiterbewegung eine lange Tradition. Im Jahre 1897 gründeten die Bauarbeiter ihre Gewerkschaft. In diesen Jahren wurde auch die Sozialdemokratische Partei ins Leben gerufen. Kommunisten gibt es hier, seit Rosa Luxemburg und Karl Liebknecht die KPD gründeten. Vor allem in Mörfelden hatte die kommunistische Arbeiterbewegung stets eine feste Basis. Vor 1933 gab es in dem Maurerdorf, das man auch Klein-Moskau nannte, den ersten kommunistischen Bürgermeister in Hessen. Bei der Reichspräsidentenwahl am 13. März 1932 erhält Ernst Thälmann 1737 Stimmen, Hindenburg 850 und Hitler 264. Willi Münzenberg und Erich Weinert sprachen im Volkshaus. Das Dorf wurde bekannt, und lange trauten sich die Nazis nicht hinein. Aber dann wehte doch das Hakenkreuz auf dem Rathaus und aus dem Dorf, es hatte gerade mal 5000 Einwohner, schafften die Nazis 70 KPD-Genossen nach Osthofen ins KZ. Anna Seghers hat dem Lager mit dem Buch »Das siebte Kreuz« ein bleibendes Denkmal gesetzt. Nach 1945 waren Kommunisten in Mörfelden und Walldorf, die bis Mitte der 70er Jahre selbständig waren, im Gemeinderat vertreten.

### Warum wurde Mörfelden rot?

Oft wird man gefragt, wo liegen die Gründe für die guten Arbeitertraditionen dieser Stadt? Warum wurde gerade hier vor der Zeit des Hitlerfaschismus ein kommunistischer Bürgermeister gewählt? "

Die Gründe sind vielfältig - sicher ist, in Mörfelden gab es schon sehr früh eine starke gewerkschaftliche Organisation. Die Mörfelder Maurer vor dem ersten Weltkrieg waren kampferprobte Männer. Schon früh lernten sie kapitalisti-

sche Ausbeutung, Streiks und Aussperrung kennen. Die Gründer der Bauarbeitergewerkschaft, des „Zentral-Verbandes der Maurer Deutschlands“ waren meist dieselben, die in Mörfelden die Sozialdemokratische Partei Deutschlands ins Leben riefen. Ihr Wirken fiel in Mörfelden auf fruchtbaren Boden. Bald galt Mörfelden als die „Hochburg der Sozialdemokratie“. Bei der Reichstagswahl am 16. Juni 1903 und bei der Reichstagsersatzwahl am 25. April 1906 wurden in Mörfelden überwiegend sozialdemokratische Stimmen abgegeben. Das Dorf Mörfelden zählte damals



*Mörfelder Maurer*

(Volkszählung 1905) 3243 Einwohner, für den sozialdemokratischen Kandidaten, den Buchhändler Berthold aus Darmstadt, wurden 359 Stimmen abgegeben, der Vertreter der Nationalliberalen, Rechtsanwalt Dr. Stein, erhielt nur 28 Stimmen in Mörfelden.

Der genaue Tag, an dem in Mörfelden die Sozialdemokratische Partei gegründet wurde, liegt im Dunkeln. Sicher gab es bereits zur Zeit des „Sozialistengesetzes“ (Bismarck ließ von 1878 bis 1890 alle Arbeiterorganisationen verbieten) Sozialdemokraten in Mörfelden.

Kurz vor 1890 haben sie sich jedenfalls als Wahlverein lose zusammen gefunden.

Die Gründer der Zahlstelle des Zentralverbandes der Maurer Deutschlands, Christian Hechler, Wilhelm Schmidt, Wil-

helm Schulmeyer und Georg Steitz gehörten mit ziemlicher Sicherheit auch zu den Gründern der SPD. Bekannte Mitglieder der Sozialdemokratie der folgenden Jahre waren u.a.: Fritz Acker, Heinrich Acker, Daniel Arndt, Georg Arndt, Jakob Arndt, Konrad Becker, Heinrich Bender, Georg Breithaupt, Ludwig Dickhaut, Ludwig Geiß, Anton Gölzenleuchter, Gottlieb Hartwig, Martin Müller, Michael Reeg, Fritz Schaffner, Ludwig Schaffner, Fritz Schulmeyer, Ludwig Schulmeyer und Karl Wolf.

### Die SPD war revolutionär

Kurz vor dem ersten Weltkrieg hatte die revolutionäre Sozialdemokratie schon eine starke Basis in Mörfelden. Das zeigen alle Wahlergebnisse dieser Zeit.

Am 9. Februar 1913 wurde der damals älteste Bürger, der Sozialdemokrat Schulmeyer, beerdigt.

Der ausgesprochen konservative Pfarrer Becker hielt die Grabrede und benutzte sie, um gegen die „verhassten Umstürzler von heute“ vorzugehen. Der sozialdemokratische „Volksfreund“ schrieb damals dazu:

„In den letzten Tagen standen wir ja wieder an der Schwelle eines Weltkrieges. Da erhob das klassenbewußte Proletariat der ganzen Welt seine Stimme und beschloss, mit allen zu Gebote stehenden Mitteln ein solches Verbrechen an der Menschheit zu verhindern. Auch unsere Jugend macht dem Herrn Pfarrer große Sorge. Unsere Jugend ist unser, und so wenig man einer Blume das Blühen verbieten kann, wenn der Frühling naht, so kann man sie uns abwendig machen. Es scheint, als wenn der Herr Pfarrer gegen Windmühlen ankämpfen will. Er soll nur vorsichtig sein, dass er nicht von einem Flügel erfaßt und emporgeschleudert wird, denn das helle Morgenrot der aufgehenden Sonne lässt sich nicht mehr verdunkeln durch Purpurmäntel oder dunkle Kutten.“

Man sieht - es wird mit harten Bandagen gekämpft.

Ein weiterer Grund für die rasche Entwicklung fortschrittlichen Gedankengutes war zweifellos die Tatsache, dass viele Mörfelder schon früh dieser Kirche den Rücken kehrten. Klagen darüber findet man sehr oft in der Chronik der

evangelischen Gemeinde, aber auch Erstaunen darüber, daß Mörfelder Arbeiter begannen, über ihre Lage nachzudenken.

So schreibt schon im Jahre 1872 Pfarrer Wachter: „Mündlich werden auch noch durch Arbeiter sozialistische und communistische Ideen colportiert.“

Die damaligen Pfarrer, meist stramm deutschnational, hatten es sicher nicht leicht in diesem Dorf.

### „Verflucht seist du Mörfelden“

Besonders Pfarrer Becker, von 1910 bis 1920 in Mörfelden, stockreaktionär bis auf die Knochen, verstand die Welt nicht mehr. Anlässlich der Gründung eines Nationalliberalen Vereins im Frühjahr 1914 schrieb er: „Es kann ja nicht schaden, wenn hier einmal ein nationales Gegengewicht geschaffen wird, gegen so manches arge demokratische böse Tun und Treiben!“ Zum gleichen Anlaß schrieb er weiter; „Möge er für andere Gemeinden ein gutes Vorbild sein und zur Unterdrückung der roten Flut beitragen.“ Dieser Pfarrer Becker konnte sich offensichtlich hier nicht halten. Als er 1920 wegzog flogen Steine seinem Möbelwa-

Aus: AIZ „Arbeiter Illustrierte Zeitung“, Nr. 47, 1930



gen nach. Er aber rief: „Verflucht seist du Mörfelden wie Sodom und Gomorrha!“

Die Erlebnisse des Krieges, das große Sterben für die angeblich „heiligen Güter“, hatte die Menschen hellsichtig gemacht. Soldaten hatten erlebt, wie beide Seiten im Krieg die Waffen segneten, während auf den Koppelschlössern stand „Gott mit uns“.

Es kam zu einem Massenaustritt aus der Kirche. Man gründete die „Freidenker“ und die „Naturfreunde“. Das waren damals große Schritte. Wenige Jahre später unterrichteten vier freireligiöse Lehrer bereits 120 Kinder.

Die große gemeinsame Sache der Mörfelder Arbeiter, der Bau des Volkshauses, war ein weiterer Schritt zu einer selbstbewußten Arbeiterschaft.

## Die Gründung der KPD

Im Jahr 1913 spricht der sozialdemokratische Redakteur Quint aus Frankfurt in Mörfelden. Nach der Versammlung gründete sich die Mörfelder „Arbeiterjugend“. Berichtet wird: 37 junge Genossen traten sofort ein. Die Arbeiterjugend fand sich vor allem zu geselligen Zusammenkünften zusammen. Man tanzte zu Grammophonmusik im „Rosengarten“ in der Bahnhofstraße, spielte Sketche und kleine



Der „Weingarten“ („Geriewene“) in der Weingartenstraße - das Gründungslokal der KPD in Mörfelden.

Szenen oder veranstaltete Wanderungen in die Umgebung.

Da damals in zahlreichen sozialdemokratischen Parteiorganisationen die Unzufriedenheit der Mitglieder mit der opportunistischen offiziellen Parteipolitik weiter wuchs und die Linken ständig stärkeren Einfluss gewannen, versuchten einige Parteiführer durch die Gründung einer besonderen Partei den Übergang größerer Teile der organisierten Arbeiter auf die Seite der Linken zu verhindern. Im April 1917 gründeten sie deshalb in Gotha die Unabhängige Sozialdemokratische Partei Deutschlands (USPD).

Wenig später gibt es auch in Mörfelden eine USPD. Bekannte Mitglieder waren Ludwig Knöß, Philipp Wicht, Heinrich Steuerwald, Hermann Zöllner, August Schulmeyer, Georg Egner, Lex, Georg Zwilling. Die meisten der Mörfelder Mitglieder dieser Partei traten später bei Gründung der KPD zu dieser über. Aber auch die USPD besteht noch weiter. Im Jahre 1920 gibt es in Mörfelden eine Ortsgruppe mit 22 Mitgliedern.

In den ersten Jahren hatte die USPD auch in Mörfelden eine Jugendgruppe, die „Freie Jugend“. Sie hat sich 1920 mit den Naturfreunden vereinigt.

Die Kommunistische Partei Deutschlands (KPD), Gründungsparteitag in Berlin vom 30.12.1918 bis 1.1.1919, wurde im Jahre 1919 auch in Mörfelden gegründet. Das Gründungslokal war der „Weingarten“ in der Weingartenstraße („Geriewene“).

Zu den Gründern gehörten: Georg Zwilling, Ludwig Knöß, Philipp Knöß, Karl Hardt, Ludwig Schaffner, Wilhelm Scheuermann, Wilhelm Bitsch, Alois Völker, Johann Denk, Heinrich Hechler, Wilhelm Völker, Julius Schellhammer, Wendel Hechler.

Die Partei gewann rasch an Stärke und Einfluß. Im Jahre 1922 hatte die Mörfelder KPD bereits 90 Mitglieder, in der SPD war in diesem Jahr nur ein Genosse mehr organisiert.

Die KPD wurde zur stärksten Partei in Mörfelden. Der „Zwilling-Schorsch“ wurde der „rote Bürgermeister“.



Georg Zwilling

# Nacht über Deutschland

Am 30. Januar 1933 wurde Hitler Reichskanzler. Wenige Wochen später, am 27. Februar, steckten die Nazis das Reichstagsgebäude in Berlin an. Diese Provokation diente als Vorwand, um mit der Massenverhaftung von Antifaschisten zu beginnen. Am 3. März 1933 wurde Ernst Thälmann, der Führer der KPD, verhaftet - zwei Tage später, Tausende Antifaschisten saßen bereits in den Gestapo-Kellern, waren Reichstagswahlen. Trotz der unerhört schwierigen Bedingungen des Wahlkampfes und der Stimmabgabe bekamen die SPD 7,18 Millionen und die KPD 4,85 Millionen Stimmen. Die beiden Arbeiterparteien erhielten damals also, trotz Terror, trotz der Errichtung der faschistischen Diktatur, zusammen noch fast ein Drittel der Wählerstimmen. Die Nazis erreichten mit 43,9 Prozent der Stimmen nicht die absolute Mehrheit, geschweige denn die Zweidrittelmehrheit, die sie angestrebt hatten und für die Annahme eines Ermächtigungsgesetzes benötigten. Deshalb ließen sie wenige Tage nach der Wahl, am 9. März 1933, die 81 Reichstagsmandate der KPD annullieren. Versprechungen und Betrugsmanöver der Nazis gegenüber den bürgerlichen Parteien trugen dazu bei, im Reichstag eine verfassungsändernde Mehrheit zusammenzuschließen, die am 23. März ein Ermächtigungsgesetz beschloß. Die Regierung konnte jetzt ohne Zustimmung des Reichstages Gesetze erlassen, auch solche verfassungsändernden Charakters.

## Wie begann der Nazi-Terror in Mörfelden?

Der Kommunist Michael Denk, lange Jahre Vorsitzender der örtlichen Bauarbeitergewerkschaft, erinnert sich:

*„Mörfelden war die rote Hochburg, und die Faschisten mieden Mörfelden bis zum 23. Februar 1933. Unter dem Schutz der Polizei wurde der erste Einmarsch der Nazis Wirklichkeit. Zu einem Zusammenstoß kam es nicht, jedoch die ‚Internationale‘ der Zuschauer übertönte das ‚Horst-Wessel-Lied‘ der marschierenden SA.“*

Die Kirchenchronik berichtet:

*„Am 8. März wehte zum ersten Mal auf unserem Rathaus die Hakenkreuzfahne ... einige Wochen hindurch lag eine Abteilung Hilfspolizei im Ort, das Rathaus wurde bewacht.“*

Michael Denk schreibt:

*„Nach der Wahl am 5. März 1933 wurde es Nacht auch über Mörfelden. Viele Bürger und Genossen wurden bei Nacht- und Nebelaktionen der Nazis verhaftet und fortgeschafft. Die Stationen waren der ‚Runde Turm‘ in Darmstadt, das Gestapo-Gefängnis in der Riedeselstraße, das KZ Osthofen bei Worms, sowie Dachau, Buchenwald, Butzbach und das Moor. 60 bis 70 Mörfelder Bürger wurden in jenen Märztagen allein ins Konzentrationslager Osthofen gebracht. Mißhandlungen waren an der Tagesordnung, auf dem Rathaus in Mörfelden und im Darmstädter Gestapo-Keller wurden Gefangene furchtbaren Folterungen unterworfen. Ein Mörfelder KPD-Genosse schickte mit seiner Wäsche die ausgeschlagenen Zähne nach Hause. Die Vernichtungsmaschinerie der Nazis, die später in Auschwitz einen grauenhaften Höhepunkt erreichen sollte, begann.“*

Aus: "Die Stadtfarbe ist rot!" (1976)



## Widerstand

Nach der gewaltsamen Unterdrückung der KPD folgte am 2. Mai 1933 das Verbot der Gewerkschaften und die Beschlagnahme ihres Vermögens. Die SA besetzte die Gewerkschaftshäuser. Im Juni/Juli wird die SPD verboten, die Selbstauflösung der bürgerlichen Parteien erfolgt. Aber, wo viel Druck ist, da gibt es auch ein Aufbäumen. Widerstand gab es auch in Mörfelden.

Michael Denk erinnerte sich:

*„Nach den ersten Wochen und Monaten der Ungewißheit lebte unsere Partei weiter. Das Organisationsleben ging voran, trotz Verhaftungen. Es wurden Versammlungen abgehalten, im Wald. Auch die Kassierung lief planmäßig. Im Jahre 1935 ging unsere illegale Arbeit hoch. Verschiedene Genossen wurden erneut verhaftet und es kam zu Zuchthausstrafen. In den nun folgenden Jahren blieb der Kontakt der zurückgebliebenen Genossen erhalten. Es gab dazu eine gute Gelegenheit; wir trafen uns öffentlich zu einem "Schoppen" in unserem alten Parteilokal im ‚Weingarten‘ beim ‚Geriewene-Gretche‘. Leider konnten wir nicht mehr dankeschön sagen, sie starb in den ersten Tagen nach dem Einmarsch der Amerikaner.“*

Wilhelm Scheuermann, am 30. Oktober 1972 gestorben, erzählte oft davon, wie er Flugblätter gegen die Nazis in der Lenkstange seines Fahrrades nach Rüsselsheim transportierte.

In einem Flugblatt der illegalen KPD des Jahres 1939 kann man lesen:

*"Wir deutschen Kommunisten wollen nicht, daß unser Land das verhaßteste in der Welt wird, deshalb sind wir Todfeinde des Hitlerregimes, das Deutschland verhaßt macht. Wir deutschen Kommunisten wollen nicht, daß Millionen deutscher Männer in einem neuen Krieg umkommen, daß unsere schönen Städte in einem Krieg verwüstet werden, daß das Kriegselend durch unser Land und durch andere Länder stampft. Deshalb sind wir die Todfeinde des Hitlerregimes, das unser Land in die Katastrophe des Krieges führt."*

Aus: "Die Stadtfarbe ist rot!"(1976)





## Verfolgung

Während der Zeit des Faschismus wurden in Mörfelden 60-70 Personen zum Teil längere Zeit in Untersuchungshaft gehalten oder zu langen Freiheitsstrafen verurteilt. Es waren größtenteils Mitglieder der KPD.

Von den Sozialdemokraten war Heinrich Schulmeyer („Röschen“), geb. 1.11.1914, zu 20 Monaten Gefängnis verurteilt. Verhaftet war auch der Sozialdemokrat August Gröne, der damals noch in Walldorf lebte. Es gab Terrorurteile, die nicht unbedingt mit der Betätigung in einer der von den Nazis verbotenen Organisationen zusammenhingen. So wurde Heinrich Wilhelm Bähis (geb. 13.8.1886) „wegen Vergehens gegen das Heimtücke-gesetz“ zu 15 Monaten Gefängnis verurteilt. Bähis war Lebensmittelhändler und soll gerufen haben: „Leit kaaft Hering - heit so fett wie de Göring!“

Nach unvollständigen Angaben wurden allein 25 Mitglieder der Mörfelder KPD-Organisation zu insgesamt über 50 Jahren Zuchthaus und Gefängnis verurteilt.

Darunter waren unter anderen:

- Ludwig Schulmeyer, geb. 1.11.1899, sechs Jahre Zuchthaus
- Karl Hardt, geb. 14.2.1897, drei Jahre Zuchthaus, zwei Jahre und sechs Monate Konzentrationslager
- Erich Wilker, geb. 29.10.1912, fünf Jahre und sechs Monate Zuchthaus
- Ludwig Feutner, geb. 11.4.1902, drei Jahre Zuchthaus, zwei Jahre Konzentrationslager
- Wilhelm Scheuermann, geb. 31.12.1889, vier Jahre und sechs Monate Zuchthaus, sechs Monate KZ und Schutzhaft
- Peter Schulmeyer, geb. 12.10.1905, zwei Jahre und drei Monate Gefängnis, vier Monate KZ
- Heinrich Hechler, geb. 29.9.1896, zwei Jahre und zwei Monate Gefängnis und KZ
- Wilhelm Völker, geb. 16.11.1897, zwei Jahre und einen Monat Gefängnis, fünf Wochen Konzentrationslager

- Philipp Arndt, geb. 6.7.1907, ein Jahr und sechs Monate Gefängnis und KZ
- Karl Dammel X., geb. 15.1.1909, ein Jahr und fünf Monate Gefängnis
- Ludwig Schaffner IX., geb. 3.8.1903, zehn Monate Gefängnis.

Nach einer ersten Übersicht wurden aus Walldorf damals folgende Personen wegen ihrer aufrechten antifaschistischen Gesinnung in Gefängnissen, Zuchthäusern und Konzentrationslagern eingesperrt:

- Peter Passet, 5 Jahre und 5 Monate
- Jakob Emmerich, 3 Jahre
- Ferdinand Auer, 2 Jahre und 6 Monate
- Franz Braun, 1 Jahr und 6 Monate
- Wilhelm Passet, 1 Jahr und 2 Monate
- Heinrich Kolb, 11 Monate
- Willi Mieth, 10 Monate
- Wilhelm Zwilling, 7 Monate
- Ignatz Müller, 6 Monate
- Wilhelm May, 6 Monate
- Wilhelm Best, 6 Monate
- Karl Henk, 6 Monate
- Heinrich Neumann, 5 Monate
- Rudi Mieth, 5 Monate
- Walter Schulz, 5 Monate
- Heinrich Schmidt, 4 Monate
- Hans Schulz, 4 Monate
- Fridolin Braun, 3 Monate
- Adam Gernandt, 3 Monate
- Wilhelm Emmerich, 3 Monate
- Leo Link, 3 Monate
- Rudi Marionelli, 3 Monate
- Jakob Schulmeyer, 3 Monate
- Fritz Klindt, 2 Monate
- Richard Arndt, kurzfristig
- Becker Wilhelm, kurzfristig
- Frank May, kurzfristig
- Adam Kahl, kurzfristig

## Deutsche Kommunisten in der Sowjetunion verfolgt

Die KPD hatte im Hitlerfaschismus die meisten Opfer zu beklagen. Aber auch in der Sowjetunion wurden deutsche Kommunisten ermordet. Auch aus unserer Stadt kamen Kommunisten in den Repressionsapparat unter Stalin.

So der Walldorfer Kommunist Peter Passet und Wilhelm Bitsch aus Mörfelden. Peter Passet, ein aufrechter Kommunist, erlebte bei Stalin und Hitler Gefängnisse, Zuchthäuser und Konzentrationslager.

Die Arbeitslosigkeit, die nicht enden wollte, führte damals zu vielen Auswanderungen. Man schätzt, dass damals mehrere Zehntausend allein in die Sowjetunion fuhren, um Arbeit zu finden und beim Aufbau des Landes zu helfen. Peter Passet war dabei. Am 26. April 1932 fuhr er nach Moskau, erlebte Höhen und Tiefen. Hier traf er auch seinen Mörfelder Genossen Wilhelm Bitsch. Wilhelm Bitsch, Peter Passet und Tausende andere deutsche Kommunisten erlebten die Stalinsche Repressionen am eigenen Leib. Viele wurden umgebracht.

### Wilhelm Bitsch starb in einem sowjetischen Straflager

Wilhelm Bitsch starb am 28. 11. 1941 in einem Arbeitslager. Die DKP unserer Stadt ist kurz vor dem Ende der Sowjetunion in Moskau vorstellig geworden.

Darauf erhielten wir die Nachricht: „Die Staatsanwaltschaft der UdSSR hob am 12. Mai 1989 das Urteil des NKWD-Sondertribunals vom 27.12.1937 auf.“

Peter Passet wurde in der Sowjetunion endlosen Verhören unterzogen, als „Konterrevolutionär“ verleumdet und nach 16 Monaten Gefängnis am 6. Januar 1939 ins Nazideutschland abgeschoben. Hier wurde er am 24. Januar 1940 aus politischen Gründen erneut verhaftet, wegen Vorbereitung zum Hochverrat zu zwei Jahren Zuchthaus verurteilt, kam fünf Monate in Einzelhaft. Nach zwei Jahren wurde er bei der Entlassung am Zuchthaus von der Gestapo empfangen, kam nach Dachau und landete zum Schluß im Vernichtungslager Mauthausen, wo er am 5. Mai 1945 von den Amerikanern befreit wurde.

Peter Passet ist nie von sich aus mit seinen schlimmen Erlebnissen an die Öffentlichkeit gegangen. Er erfuhr erst an seinem 75. Geburtstag von einem Vertreter der damaligen sowjetischen Botschaft von seiner vollständigen Rehabilitation.



Ein seltenes Foto aus der Sowjetunion: Wilhelm Bitsch (in der Mitte sitzend, mit Schillerkragen), links die beiden Töchter und seine Frau. Bitsch, am 1. Juni 1893 in Walldorf geboren, war einer der führenden Genossen im damaligen „roten Mörfelden“. Als Stellvertreter des kommunistischen Bürgermeisters führte er die Amtsgeschäfte. Im März 1932 emigrierte er in die Sowjetunion. Am 26. 12. 1932 folgten die Ehefrau Liese (geboren am 3. 11. 1894) und die Töchter Else und Gretel. In Moskau holte sie Bitsch am Bahnhof ab. Sie zogen nach Stalinogorsk, wo Wilhelm Bitsch als Isoliermeister im Chemiekombinat arbeitete. Tochter Else war „Lehrmädchen“ im dortigen Labor. Später gingen die beiden Mädchen (damals 14 und 12 Jahre alt) in die Stadt Engels (bei Saratow) in die dortige deutschsprachige Schule. Vater und Mutter blieben in Stalinogorsk. Am 30. Juni 1937 wurde Wilhelm Bitsch nachts um 3.00 Uhr verhaftet. Else Bitsch ist im November 1937 bei einer deutschen Arztfamilie, Becker, verhaftet worden. Sie war bis kurz vor der erzwungenen Rückwanderung (Juni 1940) inhaftiert. Die Töchter wurden 1938 ausgewiesen. Sie hatten Anweisung, bis 25. Januar 1938 an der Grenze zu sein.

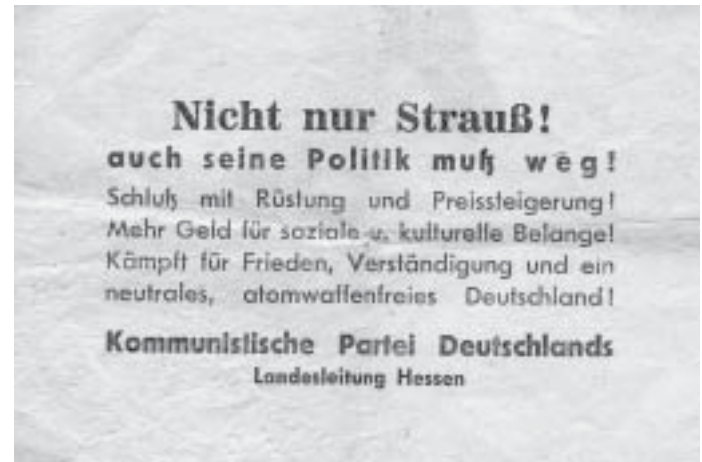
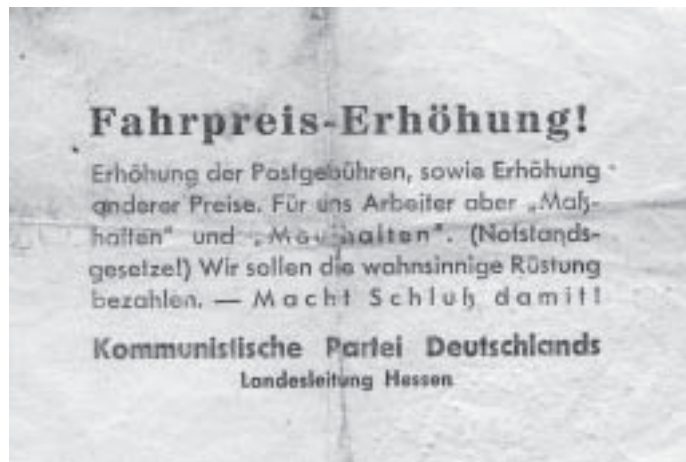
## Am 17. August 1956 wird die KPD erneut verboten

Am 17. August 1956 verbot das Bundesverfassungsgericht die Kommunistische Partei Deutschlands (KPD) und löste sie auf. Das war der schwärzeste Tag in der Geschichte der westdeutschen Kommunistenverfolgung der fünfziger und sechziger Jahre. Die Staatsanwaltschaft führte in der Zeit von 1951 bis 1968 Ermittlungsverfahren gegen 150.000 bis 200.000 Personen, die kommunistischer oder prokommunistischer Aktivitäten verdächtigt wurden; etwa 10.000 von ihnen wurden verurteilt.

Das KPD-Verbot erwies sich als ein Mittel gesellschaftlicher Repression, die weit über den Kreis der unmittelbar Betroffenen hinauswirkte. Die Kommunistenverfolgung jener beiden Jahrzehnte betraf direkt oder indirekt mehr als 500.000 Menschen. Sie fand ihre Fortsetzung in den siebziger und achtziger Jahren in der Politik der Berufsverbote und ausufernden Anti-Terror-Maßnahmen.

Mit dem KPD-Verbot wurde eine Partei bekämpft, die im Gegensatz zur großen Mehrzahl der damaligen Amtsinhaber der Staatsgewalt im Kampf gegen die Terrorherrschaft der Nazis aktiven Widerstand geleistet und große Opfer gebracht hatte. Als „Männer und Frauen der ersten Stunde“

*Wurfzettel der illegalen KPD*



hatten viele ihrer Mitglieder nach 1945 beim Wiederingangbringen der Betriebe und des alltäglichen Lebens, bei der Versorgung der Menschen mit Nahrung und Wohnung und beim Aufbau demokratischer Strukturen in den Kommunen, gemeinsam mit Menschen anderer Weltanschauung einen in der Bevölkerung anerkannten Beitrag zum demokratischen Neuaufbau geleistet.

Das KPD-Urteil wurde zur juristischen Grundlage dafür, dass wenige Jahre nach dem Ende der faschistischen Diktatur gestandene Antifaschisten, Überlebende der KZs und Zuchthäuser der Nazis erneut wegen ihrer politischen Gesinnung verfolgt, in die Illegalität gedrängt und zu teilweise schweren Zuchthaus- und Gefängnisstrafen verurteilt wurden.

Das Ausmaß der darauf gestützten politischen Verfolgung im Westen Deutschlands ist heute weitgehend aus dem Bewusstsein verdrängt.

Tatsache ist jedoch, dass nach amtlichen Angaben allein in den Jahren 1960-1966 rund 57.000 staatsanwaltliche und gerichtliche Ermittlungsverfahren, bis zu 10.000 in einem einzigen Jahr, plus schätzungsweise 200.000 polizeiliche Ermittlungsverfahren durchgeführt wurden, von denen etwa eine halbe Million Menschen betroffen waren. Die Opfer waren nicht nur Mitglieder der KPD, sondern auch zahlreiche Menschen anderer politischer Richtungen, An-

hänger der Friedensbewegung, linke Sozialdemokraten, Gewerkschafter, Teilnehmer an Initiativen für gesamtdeutsche Verständigung und anderer Bürgerbewegungen. Tausende wurden Opfer der auf das KPD-Verbot gestützten Berufsverbote. Diesen Opfern einer politisch motivierten Justiz und staatlichen Repression aus der Zeit des kalten Krieges im Westen Deutschlands wird bis heute die Rehabilitierung und Wiedergutmachung für erlittenes Unrecht vorenthalten.

Die kommunistische Idee, die marxistische Theorie und die an ihr orientierte politische Praxis ist, wie immer man zu ihr eingestellt sein mag, ein unauslöschbarer Bestandteil der europäischen Geschichte und Geistesgeschichte. Sie ist historisch bedingt in Europa entstanden und hat hier ihre Wurzeln. Die daraus erwachsene weltanschaulich-theoretische und politische Tradition und Geistesströmung kann weder durch die Fortexistenz eines fragwürdigen Verbotsurteils noch durch die von einigen Kreisen heute wieder versuchte Aktivierung des antikommunistischen Hexenwahns der 50er Jahre aus der Geschichte und dem politischen Leben Europas getilgt werden.

Thomas Mann beurteilte den Antikommunismus als die Grundtorheit der Epoche. Aber er war und ist mehr als eine Torheit. Er war neben dem chauvinistischen Nationalismus und Antisemitismus der entscheidende ideologische Ansatz zur Errichtung der Nazi-Diktatur. Er war das Instrument zur Durchsetzung der restaurativen Entwicklung nach 1945 im Gegensatz zu den damaligen Vorstellungen der Gewerkschaften und vieler anderer Kräfte der Gesellschaft. Und er dient bis heute neonazistischer und rechtsextremistischer Propaganda und allen reaktionären, antiliberalen, gegen den Geist der Aufklärung gerichteten und antidemokratischen Bestrebungen als Vehikel.

Deshalb halten wir es für hoch an der Zeit, das KPD-Verbotsurteil als in juristische Formeln gekleideten Antikommunismus endlich aufzuheben und eindeutig für ungültig zu erklären, im Interesse der Meinungsfreiheit und einer freien weltanschaulichen und politischen Debatte, im Interesse der Freiheit des Geisteslebens und der freien Betätigung aller Strömungen der europäischen geschichtlichen Traditionen.

## Vorladungen, Verhöre, Urteile auch in unserer Stadt

„Frankfurter Rundschau“, 20. März 1968



# Wir bleiben dabei

Wir feiern 40 Jahre DKP und dokumentieren hier einen Teil unserer Arbeit. Eine Festschrift der üblichen Art ist die vorliegende Broschüre aber nicht geworden. Wir wollten zeigen: Wir waren dabei, wir sind dabei, wir bleiben dabei!

40 Jahre DKP. Wir blicken zurück auf eine wesentlich längere Geschichte der KommunistInnen in diesem Land und deren Erfahrungen.

Kommunistinnen und Kommunisten der illegalen KPD haben vor 40 Jahren die politische Lage in der Erklärung zur Neukonstituierung einer Kommunistischen Partei so eingeschätzt: *„Die Unterzeichner unternehmen diesen Schritt in der Überzeugung, dass in der jetzigen politischen Situation das Wirken einer Kommunistischen Partei in der Bundesrepublik für die Interessen der Arbeiterklasse und der ganzen arbeitenden Bevölkerung notwendiger denn je ist. ...“*

Wir zeigen heute, dass wir dabei waren in den Kämpfen um Frieden, Arbeit, soziale Rechte, für die Rechte der Jugend, gegen Notstandsgesetze und Demokratieabbau, gegen Rechts, für das Verbot der NPD, für internationale Solidarität. Unsere Ideen und die organisatorische Kraft haben diese Bewegungen gestärkt.

Wir verweisen aber auch auf die Notwendigkeit des radikalen Bruchs mit dem kapitalistischen System, wollen unsere sozialistische Perspektive einbringen und diskutieren.

Wir waren und sind weit davon entfernt, eine Massenpartei zu sein. Aber unabhängig von unserer momentanen Kraft merken wir, dass das Interesse an linken Ideen wächst.

Karl Marx und Friedrich Engels schrieben im Vorwort zur zweiten deutschen Ausgabe des „Manifest der Kommunistischen Partei“ im Jahre 1872: *„Wie sehr sich auch die Verhältnisse in den letzten 25 Jahren geändert haben, die in diesem Manifest entwickelten allgemeinen Grundsätze behalten im Ganzen und Großen auch heute noch ihre volle Richtigkeit. ... Die praktische Anwendung dieser Grundsätze ... wird überall und jederzeit von den geschichtlich vorliegenden Umständen abhängen.“*

Vor 160 Jahren erschien das „Kommunistische Manifest“. Wer es heute liest, merkt schnell wie aktuell es geblieben ist.

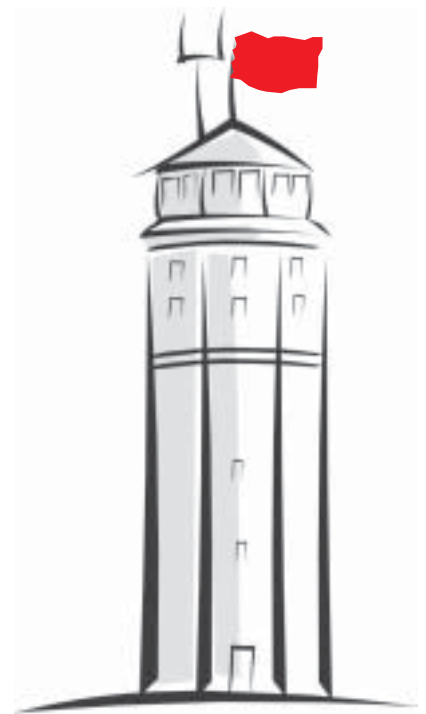
Wir stellen gerade fest: Heute beginnen linke Kräfte an Boden zu gewinnen. Die Vertreter des neoliberalen Kapitalismus verlieren an Zustimmung - ihre Kriege, ihre Profitgier, ihre Korruption haben die Menschen satt.

Wir sind uns sicher: Der Kapitalismus hat keine Zukunft. Grundlegende Veränderungen sind notwendig.

Als Partei geht es uns in der nächsten Zeit vor allem darum, die Rechtsentwicklung zu stoppen, Kriegspolitik, Sozial- und Demokratieabbau wirkungsvoll zu bekämpfen, damit ein politischer Richtungswechsel in diesem Land möglich wird.

Auch in den künftigen Bewegungen und Aktionen werden wir unsere Überzeugung einbringen, dass der Kapitalismus keine Antworten auf die tiefer werdenden Widersprüche in der Gesellschaft und auf die Zukunftsherausforderungen im Interesse der Mehrheit der Menschen geben kann.

Vieles ist in Bewegung.  
Wir bleiben dabei.





...viele sind mit uns unterwegs.  
Gut, wenn sie bei uns wären.

Wir freuen uns über jedes neue Mitglied.

DKP Mörfelden-Walldorf  
info@dkp-mw.de  
www.dkp-mw.de

**DKP**

... die mit dem  
"blickpunkt"

## **„blickpunkt“-Veröffentlichungen**

„Die Stadtfarbe ist rot!“ (1976).

Geschichte der Arbeiter- und Sportbewegung in Mörfelden (Vergriffen).

„Merfeller Gebabbel“ (1978).

Ein Dialekt-Wörterbuch (Vergriffen).

„Spuren des Terrors“, (1. Auflage 1978, 2. Auflage 1979)

Broschüre über das KZ-Außenlager in Walldorf (Vergriffen).

„Oktoberstage“ (1981).

Ein Buch über die Anfänge der Startbahn-Bewegung. (Vergriffen).

„. . . und nichts wird vergessen!“ (1982)

Ein Buch über die Höhepunkte des Kampfes gegen die Startbahn West (Vergriffen).

„Es gibt nichts Wichtigeres . . .“ (1984)

Ein Friedensbuch. Geschichten, Berichte, Erfahrungen aus Mörfelden und Walldorf.

„Blau und weiß ist unsere Fußballgarnitur“ (1985)

Eine Broschüre über den Fußball in Mörfelden

„Mörfelden gestern“ (1986)

Bilder, Berichte, Gebabbel aus Mörfelden.

„50 Jahre danach“ (1995).

Eine Broschüre zum 50. Jahrestag der Befreiung von Faschismus und Krieg.

„Neubeginn“, Die ersten Jahre nach dem Krieg in Mörfelden und Walldorf. (1996)

Eine Broschüre zum Beginn der politischen Arbeit nach Faschismus und Krieg.

„Lehrer Wilhelm Hammann Kommunist,

Widerstandskämpfer, Landrat, Gerechter unter den Völkern.“

Eine Dokumentation. (2005)

„Der Kampf der roten Kommune Mörfelden“ (2006)

Eine Broschüre über die Jahre 1931-1933 in Mörfelden

„Das Mörfelder Volkshaus“ (2007)

Das Denkmal für die Bauarbeiter wurde errichtet. Broschüre.

## **Broschüre**

**„40 Jahre DKP  
Wir waren dabei  
Wir sind dabei“**

**Verkaufspreis:  
4,- Euro**

**Herausgeber: „blickpunkt“,  
Stadtzeitung der  
Deutschen Kommunistischen Partei  
Mörfelden-Walldorf**

Verantwortlich für den Inhalt:  
Rudi Hechler, Hochstraße 22  
64546 Mörfelden-Walldorf, Telefon (06105) 22362

Mehr über den „blickpunkt“ -  
mehr über Geschichte  
findet man unter: [www.dkp-mw.de](http://www.dkp-mw.de)

„Als die Nazis die Kommunisten geholt haben,  
habe ich geschwiegen;  
ich war ja kein Kommunist.

Als sie die Sozialdemokraten einsperrten,  
habe ich geschwiegen;  
ich war ja kein Sozialdemokrat.

Als sie die Katholiken holten,  
habe ich nicht protestiert;  
ich war ja kein Katholik.

Als die Nazis mich holten,  
gab es niemanden mehr,  
der protestieren konnte.“

Martin Niemöller

